

Deep Fritz ist der Sieger des *World Chess Challenge* genannten Schaukampfes. Noch nach der 5. Partie gab es viele Kritiker, die darauf hinwiesen, dass dies nur dadurch möglich geworden ist, dass Weltmeister Kramnik in einer einzigen Partie einen ganz dummen Fehler gemacht hat, sonst könnte er dem Schachprogramm durchaus Paroli bieten. Nach der überzeugenden 6. Partie ist es jedoch angebracht, einen Schritt weiterzugehen und zu sagen: „Deep Fritz hat den Wettkampf verdient gewonnen.“ Was hat das Match zwischen Deep Fritz auf moderner Hardware und dem Weltmeister Wladimir Kramnik an schachlichen Erkenntnissen gebracht? Peter Vossen geht dieser Frage nach und kommentiert die explosive sechste Partie.

Der Abschlussangriff einer Schachpartie - oder: Wie hätte Weltmeister Kramnik Deep Fritz überhaupt besiegen können?

Aktuelle Schachprogramme können von Menschenhand kaum noch besiegt werden! Das hat weniger mit verbessertem Spiel der Programme zu tun. Natürlich werden diese auch besser, aber das Kernproblem, das ein Mensch zu lösen hat, will er ein Programm schlagen, ist die Tatsache, dass er – auch in klar besserer Stellung – einen taktischen Abschlussangriff führen muss. Prüft man aber die prinzipiellen Möglichkeiten, diesen Abschlussangriff auszuführen, dann wird schnell klar, warum der Mensch, sogar der Weltmeister, relativ ratlos ist:

- Da die Grundsuche der Programme (Horizont) so hoch ist, dass sie fast immer die maximale Rechentiefe eines Menschen übersteigt, ist es fast schon ausgeschlossen, dass der Abschlussangriff durch einen klassischen Mattangriff erfolgt. Davon konnte sich übrigens Kramnik selber im Match gegen Deep Fritz in Bahrain 2002 in der 6. Partie überzeugen. Der Mattangriff mit vorangegangenen Opfer zur Schwächung der Rochadestellung wurde kühl zurückgewiesen durch perfekte Verteidigung.
- Siege durch Materialgewinn aufgrund von Mittelspielkombinationen sind auch nahezu ausgeschlossen, die Computer ersticken solche Möglichkeiten im Keim.
- Ein anderes Gewinnverfahren besteht in der Freibauernbildung und –verwertung. Im Mittelspiel braucht der Mensch sich auch keine großen Hoffnungen machen, zu weit berechnet der Computer die Möglichkeiten, als dass es zu einem Erfolg durch Bauerdurchbruch kommen könnte.
- Freibauernbildung im Endspiel ist eine der wenigen Möglichkeiten, die auf langer Basis vorbereitet werden können, so dass die Varianten jenseits des Computerhorizontes liegen. Kramnik konnte im 1. Match gegen Deep Fritz in Bahrain eine schöne Partie im Turmendspiel gewinnen, wo er diesen Abschlussangriff einsetzte. Auch im 2. Match in Bonn hätte er dazu die Möglichkeit gehabt und zwar gleich in der 1. Partie. CSS-Forum-Leser entdeckten den sehr instruktiven Gewinnweg, bei dem eine exakte Vorgehensweise von Kramnik notwendig gewesen wäre. Doch Kramnik machte sich anscheinend gar nicht die Mühe, den Gewinnweg zu suchen, denn er beschränkte sich auf die Sicherung des Remis. In der 2. Partie gab es Möglichkeiten für Kramnik, ein aussichtsreiches Dame-Turm-Endspiel herbeizuführen, in dem er durch Bildung eines freien a-Bauern gute Gewinn-Chancen gehabt hätte. Wie die Partie tatsächlich weiterging, ist bekannt. Kramnik suchte und fand ein Selbstmatt.
- Das Anstreben von Raumvorteil in Verbindung mit der Bildung von Bauernketten war lange ein probates Mittel im Kampf gegen Schachcomputer. Obwohl es in heutigen Zeiten schwierig geworden ist, die elektronischen Schachfreunde in diese Richtung zu bewegen (Anti-Human-Einstellungen), halte ich sie längst nicht für hinfällig. Kramnik hat jedoch nie einen Versuch in diese Richtung unternommen, z.B. durch Ansteuern von ungewöhnlichen Eröffnungen. Damit hat er sich aber selber der Möglichkeit beraubt, eventuell ein mögliches Gewinnverfahren zu finden.

Das Eröffnungsduell

In dem Match in Bonn erlaubte eine neue Regel, dass quasi beide Seiten auf dasselbe Eröffnungsbuch zugreifen konnten. Wer davon am meisten profitierte, soll nachfolgend untersucht werden.

Kramnik mit Weiß (Partien 1, 3 und 5)

Katalanisch mit Weiß: Zweimal prüfte Kramnik die Verteidigungsfähigkeit von Deep Fritz mit Hilfe seines Katalanischen Läufers. Diese Entscheidung lässt sich durchaus nachvollziehen. Deep Fritz konnte ja auch bei der unbequemen Verteidigung der 1. Partie nicht alle Probleme lösen und bekam Schwierigkeiten. (Vorteil Kramnik)



In der 3. Partie zeigte sich das Programm besser präpariert gegen Katalanisch und glich locker aus. Kritisch angemerkt sei hier, dass Kramnik mit 7. Dc2 als Erster von der Zugfolge der 1. Partie abwich. Das war schade. Zu gerne hätte die Schachwelt erfahren, inwieweit es den „Nichtschachspielern“ aus dem Haus Chessbase gelungen ist, die Variante aus Partie 1 zu „reparieren“. Der Stellungstyp aus Partie 3 kam Deep Fritz und Computern allgemein entgegen und gab ihm die Möglichkeit durch dynamisches Kompensationsspiel Druck aufzubauen. (Vorteil Deep Fritz)

In der 5. Partie musste sich Kramnik nach Zugumstellung über Damengambit dann mit Nimzowitsch-Indisch auseinandersetzen. Schon die reine Eröffnungswahl ist ein kleiner Sieg für Kramnik, Nimzowitsch-Indisch ist eine strategisch komplexe Eröffnung, die der klaren Ausrichtung von Computern nicht entgegen kommt. Auch die gewählte Variante von Deep Fritz mit Öffnung des Zentrums, obwohl Weiß im Besitz des Läuferpaars ist, widerspricht gesunder Mittelspielstrategie. (Vorteil Kramnik)

Deep Fritz mit Weiß (Partien 2, 4 und 6)

In der 2. Partie ist dem bei Deep Fritz für Eröffnung Verantwortlichen schon mal allein aufgrund des 1. Zuges ein kleines Minus anzurechnen. Schachcomputer sollten gegen Menschen prinzipiell mit 1. e4 eröffnen. Die hieraus resultierenden offenen Stellungen kommen Schachprogrammen bedeutend mehr entgegen. Kramnik antwortete mit einer Nebenvariante des Angenommenen Damengambits und beschäftigte Deep Fritz in der Folge schön damit, dass dieser viel Zeit verlor, um seinen Gambitbauern zurück zu gewinnen. Nach der Eröffnungsphase hatte Kramnik perspektivisch sogar mehr vom Spiel. (Vorteil Kramnik)

In der 4. Partie machte es Deep Fritz besser und eröffnete mit 1. e4 worauf Kramnik mit der Wahl der Russischen Verteidigung auf ein flottes offenes Spiel einließ. Damit kam er zwar gut zurecht, doch es gelang ihm nie, die Stellung ganz auszugleichen, da die offenen Positionen es Deep Fritz ermöglichten, sein bestes Schach zu zeigen und ein etwas besseres Endspiel zu bekommen (Vorteil Deep Fritz).

In der 6. Partie gelang es beiden Spielern sich etwas gegenseitig zu überraschen. Kramnik ging erstmals in diesem Match mit Schwarz in eine Partie hinein mit der offensichtlichen Absicht schon in der Eröffnung Deep Fritz zu überspielen. In einem Offenen Najdorf-Sizilianer kam es dann zu der Sozin-Variante mit dem für den ehemaligen Weltmeister Fischer typischen Zug Lf1-c4. Schon im 8. Zug gelang es Kramnik mit dem zwar in dieser speziellen Stellung seltenen aber durchaus systemgerechten Zug Dd8-c7 aus seinem Eröffnungsbuch zu werfen. Auf sich selbst gestellt produzierte Deep Fritz sofort Züge jenseits aller Theorie, auf die sich Kramnik zunächst gut einstellen konnte, so dass er das Eröffnungsstadium mit Ausgleich verließ. Die späteren Schwierigkeiten, die Kramnik bekam, hatten nichts mehr mit dem Eröffnungsstadium zu tun. (Vorteil Kramnik).

Als Fazit des Eröffnungsduelles lässt sich feststellen, dass Kramnik mit 4:2 gewonnen hat. Er erwies sich dem Eröffnungsteam von Fritz also leicht überlegen, was sich aber auf das Gesamtergebnis nicht niedergeschlagen hat.



Hallen- und Übertragungstechnik

Kramniks Stärken und Schwächen

Beide Partner zeigten eigentlich genau das, wofür sie bekannt oder berüchtigt sind. Aus didaktischen Gründen möchte ich ausnahmsweise mit den Schwächen beginnen.

Kramnik ist kein geborener Initiativespieler wie Kasparov. Er hat einfach nicht diesen Riecher, einen kleinen Vorteil immer festzuhalten und weiter auszubauen. Mehrfach ließ er die Chance aus, Deep Fritz unter Druck zu setzen. Am augenfälligsten wurde das in der 5. Partie, wo es wieder früh zu einem offenen Endspiel kam, in dem das weiße Läuferpaar Kramniks die Stellung dominierte. Aber anstatt sich zu bemühen, mit geschickten Figurenmanövern diesen Vorteil in klassischer Weise auszubauen, ließ Kramnik seinen h-Bauern in zwei aufeinander folgenden Zügen gänzlich unmotiviert vorgehen und verspielte damit seinen nicht unerheblichen Vorteil.

In der 1. Partie hatte er ein verheißungsvolles, ja wahrscheinlich sogar gewonnenes Leichtfigurenendspiel auf dem Brett, aber anstatt sich mit den konkreten Erfordernissen der Stellung zu befassen und die möglichen Gewinnressourcen auszuarbeiten, machte Kramnik einige Schablonenzüge, die einen Verlust seinerseits völlig ausschlossen. Leider wurde damit auch ein möglicher Gewinn ausgeschlossen. In der 2. Partie hatte Kramnik im späten Mittelspiel auch einigen Vorteil auf seiner Seite. Er hätte am Damenflügel einen Freibauer bilden und zugleich einem gegnerischen Angriff am Königsflügel locker vorbeugen können. Wenn Kramnik in der Phase ein Dame-Turm-Endspiel herbeigeführt hätte, wäre es für Deep Fritz ein schwerer Kampf um das Remis geworden. Auch hier zeigte sich Kramnik von seiner schwächeren Seite. Er wählte eine Abwicklung, die ihn geradewegs in ein – für einen Weltmeister unwürdiges - Selbstmatt trieb.



Das Mittelspiel der 6. Partie zeigte, dass auch ein Weltmeister es gar nicht schätzt, wenn ständig Drohungen über seinem König schweben. Irgendwann wird dann auch ein Kramnik etwas müde und lässt gegnerische Möglichkeiten zu.

Doch Kramnik konnte auch seine ureigenen Stärken demonstrieren und das ist vor allem seine hohe Verteidigungskunst. Kramnik besitzt einen 6. Sinn, der ihn Gefahren für die eigene Stellung schon früh erahnen lassen. So konnte er in der 3. Partie die durch den gegnerischen Freibauern auf der a-Linie heraufziehenden Gefahren trickreich durch Festungsbau entschärfen. Auch das von Kramnik in Erwägung gezogene Motiv des „falschen Läufers“, der seinen Randbauer nicht bei der Umwandlung unterstützen kann, wurde in der 3. Partie in Untervarianten deutlich.

In der 4. Partie hatte Kramnik ein dauerhaft nachteiliges Leichtfiguren-Endspiel zu verteidigen und das gelang ihm mit Bravour. Dabei musste er sich ständig gegnerischer Drohungen erwehren, doch auch hier schloss er den gegnerischen König durch Festungsbau aus.

Nachdem Kramnik in der 5. Partie seinen Vorteil fahrlässig verschenkt hatte, musste er sich auch hier sogar eine Zeitlang seiner Haut erwehren. Diese Aufgabe löste er wiederum vorbildlich, so dass es schnell zu einer Zugwiederholung kam.

Deep Fritz' Stärken und Schwächen

Auch Deep Fritz zeigte einige Schwächen, z.B. als er in der 1. Partie mit dem herausfordernden 24... Td5 eine forcierte Entwicklung in Gang setzte, die absolut nicht dem Stellungstyp entsprach. Hätte Kramnik etwas mehr Selbstbewusstsein an den Tag gelegt, dann hätte sich das Programm gleich mit einer Null aus der 1. Partie abfinden müssen. Offenbar „verstand“ Deep Fritz nicht, dass seine etwas zersplitterte Bauernstellung keine allzu großen Verpflichtungen vertrug.

In der 2. Partie überschätzte Deep Fritz deutlich die Möglichkeiten, die sich ihm am Königsflügel boten. Er ließ zu, dass Schwarz sich am Damenflügel die Möglichkeit verschaffte, später einen Freibauern zu bilden. Deep Fritz fand sich in schwieriger Lage wieder, nachdem Kramnik seine Stellung konsolidiert hatte. In Partie 3 hatte sich Deep Fritz zu Beginn des Endspiels einen erheblichen Vorteil erspielt. Dennoch gelang es ihm nicht, diesen in einen Gewinn umzusetzen, weil Deep Fritz die Tücken des Festungsbaus nicht erkennt. Offenbar ist es den Programmierern bisher nicht gelungen, ihrem Schachprogramm(en) Patentrezepte gegen diese von Menschen bevorzugte Verteidigungsressource mit auf den Weg zu geben. Dieses Problem kann aber nur gelöst werden, wenn die Festungsressource schon frühzeitig erkannt wird.



Weil der Quad-Rechner zu laut war, wurde er im Fahrstuhlschacht hinter der Bühne versteckt und lange Kabel liefen zum Spieltisch

In Partie 4 wickelt Deep Fritz im 37. Zug zu früh in ein Leichtfigurenendspiel ab. Offenbar bewertete Fritz dieses als gewonnen für Weiß. Kramnik wies überzeugend nach, dass dies ein Fehler war. In solchen Fällen, wo Weiß über eine große Auswahl an Möglichkeiten hat, ist es daher klüger, die Türme vorerst auf dem Brett zu lassen. Die schlechte Stellung, mit der Deep Fritz aus der Eröffnung kam, ist wohl eher ein Problem des Eröffnungsbuches und weniger der Engine.

Dass Deep Fritz in der 2. Partie ein Matt in einem Zug „gesehen“ hat, möchte ich jetzt nicht als besondere Stärke hervorheben. Sehr schönes Schach zeigte Deep Fritz in Partie 3. Noch in der späten Eröffnungsphase opfert er einen Bauern auf Position und erhält damit dynamisches Gegenspiel. Kramnik spielte die 1. Mittelspielphase auch auf hohem Niveau, doch später wird er ein wenig müde. Deep Fritz gelingt es jedoch, sein hohes Niveau zu behalten und Kramnik an den Rand des Verlustes zu bringen.

Ähnliche Vorzüge zeigte Deep Fritz in der 4. Partie. Der offene Stellungstyp kam dem Schachprogramm sehr entgegen. Deep Fritz fand

mit beachtenswerter Genauigkeit die besten Felder für seine Figuren und Bauern und entwickelte auch eine beachtenswerte Initiative, die nach und nach bedrohliche Ausmaße annahm.

In der 6. Partie überraschte Deep Fritz seinen Gegner mit frischem unkonventionellem Spiel am Königsflügel. Deep Fritz zeigte ein Mittelspiel voller taktischem Gift und Dauerdrohungen, denen der Weltmeister auf Dauer nicht standhielt. Die Verwertung des Vorteils im Endspiel geschah vorbildlich.

Allgemein ist Deep Fritz ein ausgezeichnete Verteidiger und kaum zu schlagen. Jedenfalls fand Kramnik in dem gesamten Match nie den Schlüssel zur Stellung von Deep Fritz, obwohl einige aussichtsreiche Gelegenheiten dafür gegeben waren.

Kramniks Wettkampfstrategie

Endspiel, Endspiel, Endspiel! So in etwas musste die allgemeine Strategie gelautet haben, mit der Kramnik an den Start ging. In der 1. Partie verschwanden die Damen im 17. Zug vom Brett, in der 3. im 29. Zug, in der 4. im 16. Zug, in der 5. im 13. Zug.

Lediglich in der 2. und 6. Partie blieben die Damen etwas länger auf dem Brett. In der 2. Partie waren sie sogar bis zum Schluss auf dem Brett, sehr zum Leidwesen von Kramnik. In der 6. Partie wurden sie erst in Verluststellung im 30. Zug getauscht. Beide Partien verlor Kramnik.

Natürlich ist eine aktive Dame in den Händen eines Schachprogrammes eine tödliche Waffe. Drohungen 3. und 4. Ordnung durch die schnellfüßige Dame erkennt das Programm im Handumdrehen und einem Mattangriff von Deep Fritz möchte kein Mensch ausgesetzt sein. Zudem ist es ohne Dame leichter, die Remisbreite einzuhalten.



Dennoch sei die Frage gestattet: Ist es in jedem Fall zu empfehlen, ohne Dame zu arbeiten? Ich gebe zu bedenken, dass das Gewinnpotential durch das Verschwinden der Damen erheblich abgemindert wird, denn Kramnik beraubt sich damit prinzipiell der Möglichkeit eines weit angelegten Mattangriffes verborgen hinter der Deckung von voranschreitenden Bauernphalanxen oder -ketten. Wenn es wirklich Kramniks Absicht war, das Match zu gewinnen, halte ich seine allgegenwärtige Absicht, die Damen aus dem Spiel zu nehmen, aus oben erwähnten Gründen für verfehlt. Andererseits waren die einzigen Erfahrungen, die Kramnik mit dem langfristigen Verbleiben der Damen auf dem Brett – in der 2. und 6. Partie - gemacht hat, reichlich ernüchternd. Ich verstehe daher seine Neigung hin zum Damenabtausch sehr gut.

Weiter fällt auf, dass Kramnik in der Eröffnung immer zu den Hauptvarianten gegriffen hat. Das ist natürlich auch psychologisch verständlich, da ihm das Fritz'sche Eröffnungsbuch zugänglich war und er daher rein schachlich soviel auch nicht falsch machen konnte. Dennoch, rein aus psychologischen Gründen kamen dabei durch die Bank Stellungen heraus, die einem Schachprogramm keine besonderen Schwierigkeiten machen konnten. Die Wahl der russischen Verteidigung in der 4. Partie von Kramnik halte ich psychologisch sogar für grundverkehrt. Zu sehr liegen Deep Fritz diese offenen Stellungen. Ich hätte gern mindestens eine Partie gesehen, in der Kramnik eine geschlossene Stellung abseits der gängigen Theorie anstrebt.

Zumindest in der abschließenden 6. Partie, als das Match schon fast zu Gunsten von Deep Fritz gelaufen war, zeigte Kramnik echten Kampfgeist. Wagemutig stürzte er sich mit Schwarz in die Untiefen der auch für ihn ungewohnten Sizilianischen Verteidigung, um wenigstens noch den Punkteausgleich zu erzwingen. Die anfängliche Entwicklung der Partie schien Kramniks Entscheidung recht zu geben und viele Schachfans hätten sich gewünscht, dass er auch in der 4. Partie schon so vorgegangen wäre anstelle von Russisch. Leider konnte er seine hohen Ambitionen in der letzten Partie nicht durchhalten.

Schach und öffentliche Wahrnehmung in Deutschland

Die Veranstalter des World Chess Challenge waren von der großen Resonanz der deutschen Medien und der Öffentlichkeit auf das Match angenehm überrascht und wurden in ihrem Glauben bestärkt, dass es für Schach als Spiel, Sport, Kunst oder Wissenschaft in diesem Land auch außerhalb der üblichen Nischen einen Platz gibt. Der Direktor der Kunst- und Ausstellungshalle, Stephan Andreae, kündigte schon an, dass er sich weiter darum bemühen wird, die Bundeskunsthalle für ähnliche Veranstaltungen bereit zu halten.

Auch der Hauptsponsor des Schach-Events, der Essener Bergbau-Konzern RAG, ist zufrieden mit der Öffentlichkeitswirkung der Veranstaltung, und – laut Presssprecher Herrn Königs – wird im Vorstand gerade überlegt, ob ein weiteres Sponsoring in der – in Deutschland - bisherigen Randsportart Schach mit den Firmenzielen vereinbar ist.



Yasser Seirawan im Kommentatoren-Bunker

In der Tat standen die Vorzeichen für die Durchführung des Matches in Deutschland äußerst günstig. Wann haben quasi alle Medien an den Wettkampftagen ausführlich über das Match berichtet? Zum Vergleich, die kürzlich ausgetragene Schach-Weltmeisterschaft zwischen Kramnik und Topalov in Elista fand fast unter Ausschluss der deutschen Medien statt.

Wann hat das Boulevard-Magazin „Bild am Sonntag“ schon mal auf drei vollen Seiten über Schach berichtet? Das kann nur zu Bobby Fischers Wettkampfzeiten gewesen sein, wenn überhaupt. Ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, dass das Forum der Bundeskunsthalle – bei Eintrittspreisen von 14,50 € für Vollzahler annähernd voll besetzt ist.

Das sind alles gute Signale, dass es vielleicht bald gelingen könnte, ein weiteres hochklassiges Schach-Event in Deutschland, vielleicht auch wieder in der Kunst- und Ausstellungshalle auszurichten. Deep Fritz hat allemal eine erstklassige Bewerbung für höhere Aufgaben abgegeben.

Deep Fritz - Kramnik (6)

05.12.2006

1.e4 c5 Ein Zug, der auf einen heißen Kampf mit offenem Ausgang hoffen lässt. Offenbar will der Weltmeister eine Niederlage nicht ohne Kampf auf sich sitzen lassen.

2.Sf3 d6 3.d4 Deep Fritz spielt natürlich den Sizilianer offen.

3...cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.Sc3 a6 Kramnik wählt eine der schärsten Varianten - Najdorf!

6.Lc4!? Fischers Zug sieht man heute nicht mehr so häufig! [Es dominieren gegenwärtig die Züge 6.Lg5 ; 6.Le3 ; und 6.Le2]

6...e6 7.0-0 Eine weitere kleine Überraschung von Deep Fritz! [Heute sieht man meistens erst 7.Lb3]

7...Le7 8.Lb3 Dc7!?



Kramnik will nicht zurückstehen und überrascht seinerseits Deep Fritz, indem er ihn frühzeitig aus seinem Eröffnungsbuch wirft. Der Damenzug ist an dieser Stelle ungewöhnlich aber passt in viele Sizilianische Systeme, warum also nicht auch in dieses. [In der Regel folgt hier sogleich 8...b5]

9.Te1!? Die nächste Überraschung serviert Deep Fritz mit diesem in GM-Kreisen gänzlich ungewöhnlichen Zug. Das dahinter sogar ein echter Plan steckt, zeigen die nächsten Züge.

9...Sc6 10.Te3!? Und wieder folgt ein echter Fritz-Knaller, womit das Schachprogramm auch seine Pläne aufdeckt. Der Turm strebt nach g3 um dem schwarzen Königsflügel einzuheizen.

10...0-0!? Kramnik lässt sich trotz des bedrohlich wirkenden Turms nicht von der kurzen Rochade abhalten, denn welchen sicheren Alternativplatz hat er für seinen König?

11.Tg3 Kh8 Beugt dem drohenden Lc1-h6 vor.

12.Sxc6?! Matthias Wüllenweber mutmaßte als Gastkommentator schon seit einigen Zügen, dass Deep Fritz diesen Abtausch ausführen würde, da er ihn für ungünstig erachtete. Tatsächlich hat Fritz auch in älteren Versionen eine Vorliebe für diesen Abtausch, der das schwarze Zentrum stärkt. Andererseits ist er so schlecht auch nicht.

12...bxc6 13.De2 Momentan scheint Deep Fritz nicht recht zu wissen, wie der Angriff weitergeht.

13...a5=



Kramnik löst mit der Entwicklung des Damenläufers alle seine Eröffnungsprobleme.

14.Lg5 La6 15.Df3 Tab8 [Wollte Kramnik 15...d5 durchsetzen, dann war jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen. Allerdings hätte Weiß nach 16.Te1!? etwas Vorteil bekommen.]

16.Te1 c5 [Jetzt wäre 16...d5? schlecht wegen 17.e5!]

17.Lf4!



Deep Fritz spielt mit viel taktischem Gift!

17...Db7 [Das offensichtliche 17...c4? ist nicht gut. Es folgt 18.e5! und plötzlich bekommt die seltsame Anordnung der weißen Figuren am Königsflügel einen tieferen Sinn: 18...Lb7 (18...cxb3? verliert glatt nach 19.exf6 Lxf6 20.Th3 Kg8 21.Dh5 h6 22.Lxh6 g6 23.Df3 Lg7 24.Lxg7 Kxg7 25.Se4+- ; 18...Sd7?! 19.Th3! Tfc8! 20.Td1!! gewinnt!; 18...Se8? 19.Dh5 g6 20.Dh6 Sg7 21.Sd5! exd5 22.Th3 Sh5 23.Txh5 gxh5 24.exd6 Lxd6 25.Df6+ Kg8 26.Lh6+- ; 18...dxe5 verliert einfach die Qualität nach 19.Lxe5 Db7 20.Lxb8) 19.Dd1! dxe5 20.Lxe5 Dc5 21.Lxb8 Txb8 22.La4+/- mit weißem Qualitätsvorteil.]

18.Lc1 [Verständlicherweise verzichtet Deep Fritz auf den Abtausch der Damen nach 18.e5 Dxf3 19.Txf3 dxe5 20.Lxe5]

18...Sg8!? Kramnik nutzt die Verschnaufpause für eine nützliche Umgruppierung seiner Figuren am Königsflügel.

19.Sb1 Deep Fritz tut es ihm am Damenflügel gleich.

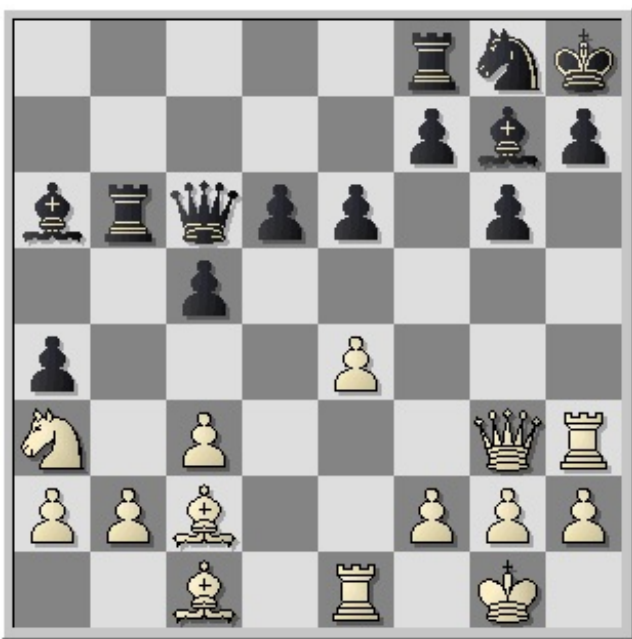
19...Lf6 20.c3 g6 [Kramnik hat kein Interesse an prinzipiellen taktischen Auseinandersetzungen á la 20...Le5?! 21.Th3 Sf6 es ist auch sehr fraglich, ob er da als Sieger draus hervorgehen kann.]

21.Sa3 Dc6 22.Th3 Lg7 23.Dg3!? Deep Fritz pirscht mit seinen Figuren in Miniaturschritten an den schwarzen König heran.



23...a4? Bis hier war Kramnik Verteidigungsleistung auf einer Höhe mit den Angriffsbemühungen von Deep Fritz. Jetzt lässt er aber nach. Es war nicht nötig, eine weitere weiße Figur freiwillig auf den eigenen König loszujagen. [Es ist aber auch schon gar nicht mehr leicht, die richtige Fortsetzung zu finden. M.E. besteht sie in der weiteren Konsolidierung des Königshofes mit 23...Sf6 und auf 24.Dh4 folgt das ungewöhnliche 24...h5! wonach jede Gefahr für den schwarzen König gebannt ist, z.B. 25.Ld1 Kg8]

24.Lc2+/- Tb6?! [24...Sf6? ist hier schon völlig unzureichend 25.Dh4 e5 (25...Kg8 funktioniert hier auch nicht wegen 26.Lg5 Sh5 27.Ld1+-) 26.Lg5 Sh5 27.g4+- ; 24...e5! musste geschehen und auf 25.Dh4 h6! und Schwarz hat Aussichten zu überleben.]



25.e5! Für den Weltmeister hat soeben der reine Überlebenskampf begonnen.

25...dxe5 26.Txe5 Sf6 [In dem Bewusstsein gespielt, dass 26...Lxe5?? 27.Dxe5+ sofort verliert 27...f6 28.Txh7+ Kxh7 29.Dh5+ Kg7 30.Dxg6+ Kh8 31.Dh7#]

27.Dh4 Db7 [Warum nicht 27...Kg8 ? Bauernverlust ist sowieso nicht mehr zu vermeiden.]

28.Te1 h5 [Auch hier würde ich 28...Kg8 den Vorzug geben.]

29.Tf3! Ein sehr subtiler Zug! Bevor Deep Fritz einen Bauern verzehrt, vertreibt er erst den wichtigen schwarzen Königsspringer aus seiner guten Position.

29...Sh7?! Kramnik findet nicht den richtigen Platz für den Springer. [Das herausfordernde 29...Sg4!? besser. Nach 30.h3 Se5 31.Tfe3 Db8 konnte er versuchen die belastete schwarze Stellung zu retten.]

30.Dxa4+- Deep Fritz hat einen Bauern gewonnen, während seine Stellung die bessere bleibt. Es handelt sich demnach um eine technische Gewinnstellung.

30...Dc6 Kramnik versucht sein Glück wieder in einem Endspiel.

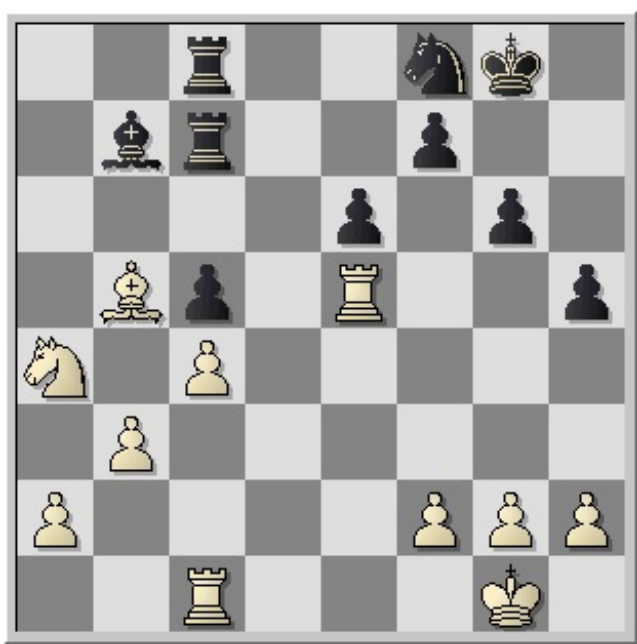
31.Dxc6?! Eigentlich gab es keinen Grund für Deep Fritz die Damen abzutauschen. [Warum geht das Programm nicht wieder auf Königsangriff mit 31.Dh4!?]

31...Txc6 32.La4 Tb6 33.b3 Anstatt den Weltmeister im Mattangriff zu erstürmen, beschäftigt sich Deep Fritz lieber mit langsamen Manövern am Damenflügel.

33...Kg8 34.c4 Td8 35.Sb5 Lb7 36.Tfe3 Lh6 37.Te5 Lxc1 38.Txc1 Kramnik beabsichtigt anscheinend irgendwie ein Turmendspiel herbeizuführen, in dem er vielleicht noch Rettungschancen erhalten könnte.

38...Tc6 39.Sc3 Nach der Konsolidierungsphase begibt sich Deep Fritz jetzt daran, die größte Schwäche im schwarzen Lager, den Bauer auf c5, zu belagern.

39...Tc7 40.Lb5 Sf8 41.Sa4 Tdc8



Kramnik musste spätestens jetzt anerkennen, dass er in diesem Spiel nicht mehr dazu kommt, im Trüben zu fischen. Alle seine Figuren stehen passiv.

42.Td1 Kg7 43.Td6 f6 44.Te2 e5 45.Ted2 Kaum ist eine schwarze Schwäche beseitigt, tut sich eine neue auf, die offene d-Linie.

45...g5 46.Sb6 Tb8 47.a4 Gegen den weiteren Vormarsch des a-Bauern ist kein Kraut gewachsen. Deep Fritz spielte die Verwertung des Mehrbauern im Endspiel technisch ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch an den verdienten Sieger des gesamten Matches Deep Fritz und den Hersteller Chessbase. **1-0**

Partie online nachspielen

Kramniks Sekundant Stefan Meyer-Kahlen im Interview

CSS Online: Stefan, du bist Kramniks Sekundant. Habt ihr viel Arbeit gehabt?

Stefan Meyer-Kahlen: Oh ja, viel Arbeit haben wir gehabt, sehr viel! Das Angebot bekam ich im März, und die richtige Arbeit fing an vor drei Wochen im Trainingslager. Da waren wir zwei Wochen im Saarland, kaserniert in einem wunderschönen Sport-Hotel, und dann noch fünf Tage vor dem Match hier in Bonn.

CSS Online: Warum hat Kramnik gerade dich engagiert?

Stefan Meyer-Kahlen: Na, ich soll ihm erklären, wie Fritz funktioniert und soll helfen, Schwächen festzustellen.

CSS Online: Und das kannst du besser als GM Christopher Lutz, der doch auch richtig Ahnung hat und programmieren kann?

Stefan Meyer-Kahlen: Teilweise ja, wir ergänzen uns aber prima und sind ein gutes Team. Ich kenne Fritz sehr gut, kann Fragen zur Programmierung beantworten, leichter allgemeine Schwächen erkennen und kann erklären, warum das so ist.

CSS Online: Kramnik ist also zufrieden mit euch?

Stefan Meyer-Kahlen: Ich denke schon. Gestern lief es ja ganz gut, heute auch bisher. [Das Interview fand während der zweiten Partie statt, Anm. d. Red.]

CSS Online: Und wie ist Kramnik, geht er oft aufs Klo?

Stefan Meyer-Kahlen: Kramnik ist sehr nett und lustig. Er hat in seiner Hotel-Suite sogar zwei Klos gehabt. (lacht)

CSS Online: Wieviel Kohle gibt es?

Stefan Meyer-Kahlen: Hm, ist ok, aber ich hätte es wahrscheinlich auch ohne Kohle gemacht.

CSS Online: Worum ging es in der Vorbereitung genau? Schwächen in der Endspiel-Behandlung und wie man sie ausnutzen kann?



Stefan Meyer-Kahlen: Es ging um alles, querbeet. Wir haben natürlich eine Menge Schwächen in Fritz gefunden, weil wir lange und intensiv danach gesucht haben. Was mir übrigens auch geholfen hat, denn Shredder hat viele dieser Schwächen ebenfalls. Das war sehr lehrreich. Christopher ist auch super, der kennt sich sehr gut mit Programmen aus.

CSS Online: Kannst du mal konkrete Beispiele für solche Schwächen nennen?

Stefan Meyer-Kahlen: Na, du hast es doch gestern gesehen. Eine Schwäche ist, daß Fritz in diesem Endspiel völlig ahnungslos war.

CSS Online: Ja, wie viele Großmeister, die da zugesehen haben, wohl auch, oder?

Stefan Meyer-Kahlen: Ja, aber das ist Quatsch. Weißt du, wie knapp Fritz da an der Niederlage vorbeigeschrammt ist? Dieses Endspiel war verloren für Schwarz, und die schlechteste Bewertung, die Fritz angezeigt hat, war 0,3 oder sowas. Es gibt noch ein paar Schwächen. Fritz greift zum Beispiel sehr gerne an, wo gar nichts anzugreifen ist, und er hat bestimmte Muster und freut sich sehr, wenn er die aufs Brett bekommt. Ganz konkret will ich jetzt aber noch nicht werden.

CSS Online: Ein kleines bisschen konkreter vielleicht?

Stefan Meyer-Kahlen: Ok, in dieser Partie hier sage ich voraus, dass Fritz irgendwann Dame g4 oder Dame h5 spielen wird, ohne dass ich die Hauptvariante kennen würde. [Zweite Partie, 18. Zug, zwei Züge später spielte Fritz Dame h5]

CSS Online: Und dann war die Arbeit, bestimmte Eröffnungen zu finden, um diese Schwächen zu provozieren?

Stefan Meyer-Kahlen: Genau. Aber Wladimir weiss auch genau, was er tut, der ist sehr gut. Es war nicht so, dass wir ihm gesagt haben, guck mal, das hier ist ein Schachprogramm. Er wusste schon sehr genau, worauf er sich einlässt, wir mussten auf keinen Fall bei Null anfangen. Er kennt Schachprogramme und deren Schwächen, er kennt Fritz, er hat dann Varianten gegeben und Vorschläge gemacht, und wir haben geguckt, was dann passiert. Er hat gegen Fritz Testpartien gespielt, und wir haben mit anderen Schachprogrammen Testpartien gegen Fritz gespielt. Dann haben wir zum Beispiel die Gewinnpartien von Shredder gegen Fritz analysiert. Wie hat Shredder das gewonnen, warum, kann man das verallgemeinern, denn es ist ja unmöglich, eine Gewinnpartie exakt nachzuspielen. Erstmal hatten wir das Buch nicht, aber selbst wenn, Fritz verhält sich auch nicht deterministisch auf der parallelen Maschine, da kommen immer irgendwelche krummen Züge raus.

CSS Online: Wie wart ihr denn computertechnisch ausgestattet?

Stefan Meyer-Kahlen: Wir hatten fünf Rechner, was für welche, sage ich aber nicht, das Fritz-Team verrät ja auch nicht, welcher Großmeister ihnen beim Buch geholfen hat. Es waren aber gute Rechner.
